

Zu den bereits bestehenden Herausforderungen an die Bundeswehr, nämlich der Umbau der Streitkräfte und der Teilnahme an zahlreichen laufenden Auslandseinsätzen, wird in den nächsten beiden Jahren eine weitere hinzukommen: die Rückführung unserer Truppen aus Afghanistan. Damit ginge allmählich ein über 10 Jahre andauernder bewaffneter Konflikt zu Ende, der viele Opfer gefordert hat und dessen politisches Ende noch nicht absehbar ist. Die Bundeswehr hat sich in dieser Zeit in ihren Grundfesten gewandelt, sie ist zu einer Armee im Einsatz geworden. Für Deutschland ist Krieg eine politische



Elke Hoff, Mitglied des Deutschen Bundestages, Sicherheitspolitische Sprecherin der FDP im Deutschen Bundestag

tion einer „lead nation“ innehat, wird nach meiner Einschätzung gerade auch von unseren kleineren Partnern ein besonderes deutsches Engagement bei der Koordinierung und Hilfestellung für einen Abzug erwartet, ich meine, mit Recht. Darauf sollte Deutschland sich rechtzeitig einstellen und entsprechende Angebote bereits jetzt „in der Schublade“ haben. Außerdem ist zu erwarten, dass auch das Regionalkommando West mit seinen etwa 6000 Soldaten über den Norden abziehen wird. Man kann schon jetzt erahnen, wie groß die Herausforderungen an Deutschland als „lead nation“ im Norden sein können und

für Luftnahunterstützung sowie der NH-90 Medevac endlich in den Einsatz kommen. Sich hierbei weiterhin auf unsere Verbündeten zu verlassen, halte ich für fahrlässig. Diese werden in der Rückführungsphase bei einer Reduzierung der eigenen Streitkräfte diese Fähigkeiten selbst brauchen. Sie können nicht noch die Fähigkeitslücken anderer Nationen zu einhundert Prozent ausfüllen. Hier sehe ich sowohl das Ministerium als auch die Industrie in der Pflicht, endlich ihre Versprechen über den Einsatz der neuen Hubschraubersysteme zu erfüllen. Schutz und Sicherheit unserer Soldatinnen und Soldaten müssen an dieser Stelle oberste Priorität haben. Bei der Rückführung unserer Truppen unter schwersten Bedingungen hat das „Schwarze-Peter-Spiel“ der Vergangenheit zwischen Ministerium und Industrie ausgedient und alle Beteiligten sollten sich nun endlich ihrer Verantwortung entsprechend einbringen.

Ein sicherer Abzug aus Afghanistan

Realität geworden und wir haben erstmals wieder gefallene Soldaten zu beklagen. An Körper und Seele verwundete Soldaten und ihre Familien brauchen unsere ganze Aufmerksamkeit und die Bundeswehr selbst muss in Zukunft zwischen Soldaten mit und ohne Gefechtserfahrung Brücken bauen und eine innere Balance finden.

Die Rückführung unserer Truppen aus Afghanistan wird unter denkbar schwierigsten Bedingungen stattfinden. Nicht nur die Bundeswehr alleine, sondern weitere 49 ISAF-Partner stehen vor der gleichen Herausforderung. Es gibt lediglich zwei Wege, das Land zu verlassen, nämlich über Pakistan sowie über den nördlichen Korridor durch Russland bzw. die zentralasiatischen Republiken. Beide Routen sind entweder nicht sicher, wie die südliche über Pakistan, oder, wie die nördliche, mit „caveats“ bzgl. der Rückführung von Kriegsgerät versehen. Eine Vielzahl von schwerem Gerät kann dabei nur über den Seeweg verlegt werden, deshalb ist die Route durch Pakistan zu dem einzig nutzbaren Hafen in Karatschi gerade für unsere amerikanischen Verbündeten von elementarer Bedeutung. Wann die pakistanische Grenze jedoch wieder geöffnet wird, was dort abtransportiert werden darf, wie viel teurer der Rücktransport wird und wie die Sicherheit eines Abzugs durch die nördlichen Stammesgebiete gewährleistet werden kann, steht noch in den Sternen. Gerade auf dieser Route werden die Taliban alles daransetzen, den Abzug der ISAF-Truppen so schwer wie möglich zu machen und die NATO und ihre Verbündeten in der gesamten Region und in der Weltöffentlichkeit zu diskreditieren.

Hinzu kommt noch, dass in 2014 die durch die afghanische Verfassung vorgeschriebene Amtszeit von Präsident Karzai auslaufen wird und mit

Neuwahlen, im schlimmsten Fall mit einem politischen Vakuum mangels geeigneter Nachfolger zu rechnen ist. Es wird dann überwiegend die Aufgabe der afghanischen Sicherheitskräfte (ANSF) sein, diese Neuwahlen abzusichern. Ob sie dazu in der Lage sein werden, hängt sicher auch von der Motivation ab, die vom NATO-Gipfel in Chicago im Mai dieses Jahres über die finanzielle und strukturelle Zukunft der afghanischen Sicherheitskräfte ausgehen wird. Können die ANSF in eine sichere Zukunft blicken, kann Stabilität und Ruhe in die Strukturen einkehren. Wenn nicht, wird dies die Gesamtlage für eine Truppenrückführung sicherlich nicht gerade verbessern.

Prinzipiell heißt es ja in der NATO, dass jedes Mitgliedsland für seinen Rückzug selbst verantwortlich ist. Ich halte dieses Prinzip angesichts der engen militärischen und operationellen Zusammenarbeit in Afghanistan seit mehr als 10 Jahren für überholt und gefährlich. Blickt man zurück in die Historie, so bleibt bis heute der überstürzte und unkoordinierte Abzug der sowjetischen Truppen als beschämendes Ereignis im Gedächtnis haften. Ein solch langfristiger sicherheitspolitischer Schaden muss bei einem Abzug der NATO und ihrer Verbündeten unter allen Umständen vermieden werden. Deshalb ist es höchste Zeit, dass sich auch auf Ebene der NATO eine arbeitsfähige Struktur bildet, die eine koordinierte Rückführung der Truppen gewährleistet und einem möglichen nationalen „Windhund-Prinzip“ Einhalt gebietet. Die zahlreichen Versuche einzelner Nationen, bilaterale Vereinbarungen mit den zentralasiatischen Republiken bereits jetzt zu treffen, lässt Schlimmeres befürchten.

Da Deutschland im Regionalkommando Nord in Afghanistan die Funk-

meines Erachtens auch sein werden.

Ebenso wichtig ist es aber auch, dass wir selbst hier in Deutschland für unsere Truppen die bestmöglichen Voraussetzungen für eine sichere Rückführung schaffen. Dies beginnt bereits im Parlament. Ich bin seit langem dafür, für den Abzug unserer Bundeswehr aus Afghanistan ein eigenes „Abzugsmandat“ zu erteilen, das klar getrennt ist von dem politischen Auftrag des ISAF-Mandates. Wir wissen, dass wir für die anspruchsvollen Aufgaben einer Truppenrückführung zusätzliche Kräfte brauchen werden. Da der politische Auftrag von ISAF ein anderer ist und auch zahlenmäßig zurückgeführt werden soll und darüber hinaus nach 2014 eine neues politisches Gesicht erhalten wird, sollte für den Abzug selbst ein eigenes Bundestagsmandat geschrieben werden. Dieses Mandat muss zeitlich klar begrenzt sein, einen klar definierten Auftrag beinhalten und die für diesen Auftrag notwendigen Kräfte unabhängig von der Reduzierung bei ISAF bereitstellen. Die benötigte und notwendige Anzahl von Kräften muss dem Parlament und der Bundesregierung von der militärischen Führung vorgelegt und ihr dann auch mit der notwendigen Flexibilität zur Verfügung gestellt werden. Für diesen Auftrag müssen auch zwingend die notwendigen Unterstützungsleistungen für eine sichere Rückführung wie etwa eine eigene Stabs-, Sanitäts- oder Schutzkomponente eingeplant werden. Es geht hierbei vor allem um die Sicherheit der Männer und Frauen bei einer Rückführung, dies wird jeder Bürger auf der Straße verstehen und von der Politik auch erwarten, dass wir hierfür die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen werden.

Für einen sicheren Abzug der Bundeswehr sehe ich es ebenso als unabdingbar an, dass der UH-TIGER

Wirft man einen Blick auf die Erfahrungen von Verbündeten, die unter wesentlich günstigeren Voraussetzungen schon aus Afghanistan abgezogen sind, kann man erkennen, welcher personelle und militärische Aufwand hierbei nötig war. Unsere niederländischen Freunde haben beispielsweise für den Abzug von 1800 Soldaten rund 800 zusätzliche Kräfte benötigt. Und trotz US-amerikanischer Zusage für die Absicherung der Konvois durch Luftnahunterstützung mussten zusätzlich eigene Mittel wie fünf niederländische Apache-Kampfhubschrauber sowie vier F-16 eingesetzt werden. Die Vorbereitungszeit der für die Rückführung eingesetzten Kräfte betrug in der Regel sechs Monate wie für einen normalen Einsatz. Außerdem war eine umfassende Route Clearance notwendig, da es eine spürbare Zunahme von Sprengfallen von Seiten der Aufständischen gab.

Sobald jetzt zeitnah Klarheit darüber geschaffen ist, welches Material im Land verbleibt und welches wann zurückgeführt werden muss, welche Kräfte und welcher Zeitraum dafür benötigt werden und welche Kosten dadurch entstehen, muss auch das Parlament dafür sorgen, dass unsere Soldaten ihren gefährlichen und anspruchsvollen Einsatz in Afghanistan unter den bestmöglichen Rahmenbedingungen beenden können. Ich hoffe, dass der NATO Gipfel in Chicago ebenfalls Klarheit darüber schaffen wird, wie die zukünftige Aufgabe von ISAF aussehen wird und welche Rolle unsere Soldatinnen und Soldaten dabei spielen werden. Ein solch komplexer Rückzug kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten ihre Verantwortung dabei sehen und erfüllen. ■